Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 12

Artikel: Guguseli!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-605003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Guguseli!

Die drei Spassmacher Gaston, Pipo und Rolf Knie waren im «Rendez-vous am Mittag» von Radio DRS zu Gast und trieben natürlich auch da allerlei Schabernack. Er habe eine Krawatte umgebunden, weil es fürs Radio sei, meinte Pipo.
Was an den Zeichner und Nebi-Redaktor Bö erinnert, der auf die Frage, unter welchen Bedingungen er im Fernsehen auftreten würde, spontan antwortete: «Das me mi nöd wör gseh!» *pin*

Mass

Sind Sie massvoll? Tatsächlich? Ich gratuliere. Als guter Schweizer sind Sie mit den hiesigen Usancen vertraut und sozusagen auf das landesübliche Mass geeicht. Das verschafft Ihnen Achtung bei ihresgleichen. Was beinhaltet dieses Mass? Es zu ergründen hiesse, es definieren. Wird es etwa den Kindern von deren Beinen an durch die Väter und Mütter des Landes eingeimpft, auf dass es sich, bei guter Konstellation, nach Jahren zum gesunden Volksempfinden fortentwickelt? Das «Erziehungsobjekt» sollte die Fähigkeit erlangen, in einer Situation zu entscheiden: Das schickt sich, oder das schickt sich nicht. Pech für die Impfer, wenn das Serum nicht wirkt oder das Kind allergisch reagiert. Dann, ja dann geht der arme Tropf jedes Masses verlustig. Was soll der zum Mann Heranwachsende tun? Er kann an sich arbeiten, sich strebend bemühen, das verlorene, respektive nicht vorhandene Sensorium auf dem dritten Bildungsweg zu erlangen. Lektüre, und sei es die Tagespresse, bietet ein breites Spektrum. Neue Erkenntnisse holt man sich am besten dort, wo sie niemand weiss, im Annoncenteil. In wiederkehrenden Anzeigen wird das politische Geschehen kommentiert. Die Auftraggeber profilieren sich als Sprachrohr der verstummten Mehrheit und trimmen diese so auf das landesübliche Mass. Die Aktion hat sich einer heiklen Aufgabe angenommen, gibt es doch Gruppierungen, die nicht minder vehement Anspruch auf den richtigen Massstab erheben. Diese halten die massgeblichen Kreise in hohem Grad für mitverantwortlich für die vielen Missstände, in denen wir stecken. Letztlich bleibt jeder auf sich gestellt. Er betrachtet sich als das Mass seiner Dinge und toleriert dasjenige des Nachbarn. So bleiben wir uns selber massstabgetreu.

Hans Peter Gerhard

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Fredy kommt mit schlechter Laune vom Büro nach Hause und klagt seiner Frau: «Unser neuer Abteilungsleiter ist ein ekelhafter Typ. Er hat uns schon unzählige schlaflose Nachmittage bereitet!»

Kari ist eingeladen. Nach Mitternacht fragt der Gastgeber: «Noch ein Glas Wein zum Schluss?»
Kari: «Ach, machen Sie mir doch den Abschied nicht so sauer!»

Eine Dame fragt den Schönheitschirurgen: «Wie bekomme ich grosse Augen und schöne, runde Pupillen?»
Der Arzt: «Sehen Sie sich meine Rechnung an, die Ihnen der Briefträger morgen bringen wird!»

Kürzestgeschichte

Die Geliebte

Der amerikanische Schriftsteller und Biochemiker Isaak Asimov erhebt sich Punkt sechs Uhr nach vier bis fünf Stunden Schlaf, macht Toilette, liest während des Frühstücks die «New York Times» und sitzt Punkt acht Uhr an seiner Schreibmaschine. Er gesteht, dass ihn Angst befällt, wenn man ihn länger als drei Stunden von ihr trennt. *Heinrich Wiesner*